

Pulsnitzer Tageblatt

Herausgeber 18. Tel.-Adr.: Tageblatt Pulsnitz
Postfach-Konto Dresden 2138. Giro-Konto 146 **Bezirksanzeiger**

Wochenblatt Post-Konten: Pulsnitzer Bank, Pulsnitz und
Commerz- und Privat-Bank, Zweigstelle Pulsnitz

Er scheint an jedem Werktag
Im Falle einer Gewalt, Krieg, Streit oder sonstiger irgend welcher Störung des Betriebes der Zeitung oder der Beförderungseinrichtungen, hat der Bezugsnehmer Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. — Abdruck 1/4 0,65 RM bei freier Zustellung; bei Abholung wöchentlich 0,55 RM; d. Post monatlich 2,60 RM freibleibend



Anzeigen-Grundzahlen in *Spf.*: Die 41 mm breite Zeile (Moffe's Zeilenmesser 14) 1 mm Höhe 10 *Spf.*, in der Amtshauptmannschaft Ramenz 8 *Spf.*; amtlich 1 mm 30 *Spf.* und 24 *Spf.*; Reklame 25 *Spf.*. Tabellarischer Satz 50% Aufschlag. — Bei zwangsweiser Einziehung der Anzeigengebühren durch Klage oder in Konkursfällen gelangt der volle Rechnungsbetrag unter Befall von Preisnachlass in Anrechnung. Bis 1/10 Uhr vormittags eingehende Anzeigen finden am gleichen Tage Aufnahme

Das Pulsnitzer Tageblatt ist das für Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft u. des Finanzamtes zu Ramenz des Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz sowie der Gemeinderäte Großnaundorf und Weißbach behördlicherseits bestimmte Blatt

Hauptblatt und älteste Zeitung in den Ortsgemeinden des Pulsnitzer Amtsgerichtsbezirks: Pulsnitz, Pulsnitz N. O., Großhörnisdorf, Brettnig, Hanswalde, Dhorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Ober- und Niederlichtenau, Friedersdorf, Thiemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Richtenberg, Klein-Dittmannsdorf

Geschäftsstelle: Pulsnitz, Albertstraße Nr. 2

Druck und Verlag von G. L. Förstner & Erben (Inh. J. W. Mohr)

Schriftleiter: J. W. Mohr in Pulsnitz

Nummer 57

Freitag, den 8. März 1929

81. Jahrgang

Ämtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Die Aktionäre der unterzeichneten Aktiengesellschaft werden hierdurch zur **6. ordentlichen Generalversammlung**

für **Mittwoch, den 20. März 1929, 5 Uhr nachmittags**, eingeladen.

Die Sitzung findet in den oberen Räumen des Ratskellers in Pulsnitz statt.

Zur Teilnahme an der Generalversammlung sind diejenigen Aktionäre berechtigt, welche spätestens am dritten Werktag vor der anberaumten Generalversammlung — den Tag der Versammlung nicht mitgerechnet — bei der Gesellschaftskasse:

- a) ein Nummernverzeichnis der zur Teilnahme bestimmten Aktien einreichen und
- b) ihre Aktien (ohne Dividendenlisten und Dividendenhefte) bis zum Schluß der Generalversammlung hinterlegen.

Die über diese Hinterlegung ausgestellte Bescheinigung gilt als Legitimation für die Teilnahme an der Generalversammlung und ist beim Eintritt in die Versammlung vorzulegen

Die Hinterlegung der Aktien kann auch bei einem deutschen Notar oder bei der Pulsnitzer Bank e. G. m. H. in Pulsnitz, bei der Commerz- und Privat-Bank, A. G., Filiale Pulsnitz, oder bei der Stadtgeldkassa erfolgen.

Das Stimmrecht kann auch durch Bevollmächtigte ausgeübt werden; die Vollmacht muß schriftlich erteilt werden; sie bleibt in Verwahrung der Gesellschaft.

Tagesordnung:

1. Vorlage und Genehmigung der Bilanz und Gewinn- und Verlustrechnung auf die Zeit vom 1. Oktober 1927 bis 30. September 1928 sowie Bericht des Vorstandes und des Aufsichtsrats über das verfloßene Geschäftsjahr und die gegenwärtige Lage.
2. Beschlußfassung über die Verwendung des Reingewinns.
3. Entlastung des Vorstandes und des Aufsichtsrats in getrennter Abstimmung.
4. Wahl von Aufsichtsratsmitgliedern.

Pulsnitz, am 22. Februar 1929.

Überlandkraftwerke Pulsnitz A.-G. in Pulsnitz.

Stadtrat Beyer, Vorsitzender des Aufsichtsrats.

Das Wichtigste

Wie Berliner Blätter aus Bukarest melden, hat die rumänische Regierung, entsprechend dem von deutscher Seite gestellten Ersuchen, das Ueberfliegen rumänischen Bodens, durch das Luftschiff „Graf Zeppelin“, während dessen für den Monat März geplanten großen Reise, genehmigt.

Nach einer Meldung der „D. A. Z.“ aus London verlautet, daß der in Genf gebildete Dreierausschuß für die Minderheitenfrage unter Vorsitz von Chamberlain schon im April zu seiner ersten Sitzung zusammenzutreten wird und daß diese Sitzung in London stattfinden soll.

Wie aus dem Wlnagebiet gemeldet wird, herrscht dort in mehreren Ortsgemeinden und Dörfern eine schwere Flecktyphus-Epidemie. Der Verwaltungsrat der Reichspost genehmigte die Aenderung der Telegraphenordnung betreffend Blitz- und Schmutzblatt-Telegramme. Es wurde noch mitgeteilt, daß am 1. April in Prag eine internationale Rundfunkkonferenz stattfinden wird.

Am 10. März vollendet der frühere Reichskanzler Dr. Hans Luther sein 50. Lebensjahr.

Die Pressemeldungen über eine beabsichtigte Wiederaufnahme der seit längerer Zeit unterbrochenen deutsch-tschechoslowakischen Handelsvertragsverhandlungen werden von zuständigen Stellen bestätigt. Der Zeitpunkt sei noch nicht festgesetzt.

Vertikale und sächsische Angelegenheiten

Pulsnitz. (Gewerbesteuer-Erklärungen.)

Die Frist zur Einreichung der Gewerbesteuer-Erklärungen ist am 28. vorigen Mts. abgelaufen. Zur Ersparrung von Kosten ist umgehende Einreichung der Erklärungen erforderlich.

Pulsnitz. (Stiftungsfest der Feuerwehr.)

Wir verweisen auch an dieser Stelle auf das morgen, Sonnabend, abzuhaltende 62. Stiftungsfest. Gäste sind willkommen. — Am 7. Juli 1929 findet in Pulsnitz der Verbandstag der Freiwilligen Feuerwehren der Amtshauptmannschaft Ramenz statt.

Pulsnitz. (Hermann Löns-Abend.)

Wie wir erfahren, befinden sich Ernst Löns und Heinz Closs z. Bt. auf einer Vortragsreise durch ganz Deutschland. In allen Städten finden die beiden Vortragenden begeisterte Aufnahme. Wie stark der Andrang zu den Abenden stets ist, bezeugt eine Halleische Zeitung: „Bis auf den letzten Platz war der Saal gefüllt; ja darüber hinaus, in den Vorsaal drängten sich die Zuhörer hinein.“ In vielen Städten mußte der Abend sogar wiederholt werden. In Berlin wurde der große Saal des Herrenhauses dreimal hintereinander ausverkauft. Man verheißt sich rechtzeitig mit Karten, da der Abend hier nur einmalig gegeben werden kann.

Dhorn. (Gemeindevorordneten-Sitzung.)

Der Vorsitzende Thalheim gibt zur Kenntnis, daß der vor-malige Pulsnitz-Dhorn-Brettniger Wegeverband beschlossen hat, dem früheren Straßenwärter Bernhard Horn eine einmalige Abfindung von 2000 RM zu gewähren. Ein Schreiben des Großhörnisdorfer Elektrizitätswerkes gelangt zur Verlesung, wonach ab 1. März d. J. eine Erhöhung der Grundpreise eintritt. Der vorliegende Geschäftsbericht des G. W. wird vorgetragen. Das G. W. kann auch für das verfloßene Geschäftsjahr eine Dividende von 10% verteilen. Herr Teubel beantragt hierauf, gegen die beabsichtigte Grundpreiserhöhung Protest zu erheben, da ein Grund hierzu nicht vorliegt, solange eine Dividende von 10% zur Auszahlung gelangt. In der darauffolgenden Aussprache sprechen sich sämtliche Gemeindevorordnete gegen die Erhöhung aus und kritisieren einmütig das Verhalten des Werkes. Der Antrag Teubel

Ein Kompromiß in Genf?

Ein Dreierausschuß prüft die Minderheitenfrage bis zum 10. Juni

Die Berliner Presse zum Minderheiten-Kompromiß — Die Auffassung maßgebender deutscher Kreise in Genf

Genf. Ueber die Zusammensetzung des Ratskomitees, in dem vorläufig bis zur Junitagung die verschiedenen Minderheitsvorschläge geprüft werden sollen, haben die Juristen noch bis spät in die Nacht zum Donnerstag hinein beraten, ohne jedoch zu einem Ergebnis gekommen zu sein. Die Besprechungen sind am Donnerstag fortgesetzt worden, und es kursieren verschiedene Gerüchte, die es als möglich hinstellen, daß das Komitee aus fünf Ratsmitgliedern bestehen wird, zu denen Danburand und Stresemann als Antragsteller kommen, um ihre Sache vor dem Komitee zu vertreten. Die Frage beschäftigte den Rat in seiner um 1/2 12 Uhr am Donnerstag begonnenen Sitzung noch einmal. Die Zusammenfassung des Komitees hatte auch eine große Rolle bei der Besprechung zwischen Stresemann und Chamberlain gespielt.

Die von 10 bis 11.15 Uhr im Hotel Metropole am Donnerstag stattgefunden hat. In dieser Besprechung sind natürlich auch die anderen Fragen berührt worden, die beide Länder interessieren, wie z. B. die Reparationen und die damit zusammenhängenden Fragen.

Nächste Ratsitzung in Genf.

Am Schluß der Ratsitzung wurde die Kompromißformel bekannt, die für die fernere Erlebung der Minderheiten-Diskussion gefunden worden ist. Danach wird ein Dreierkomitee aus Ubatashi (Japan), Chamberlain (England) und Quinones de Lion (Spanien) gebildet, das noch vor den englischen Wahlen im Mai eine Sitzung abhält und einen Bericht der Minderheitsvorschläge ausarbeiten soll. Mit diesem Bericht wird sich ein Ratskomitee, dem sämtliche Ratsmitglieder angehören sollen, einige Tage vor der eigentlichen Juni-Ratsitzung, die, wie jetzt ziemlich sicher verlautet, in Madrid stattfinden soll, beschäftigen.

„Harmonisieren“ das neue Schlagwort

Der Völkerbundrat, der durch den deutschen Vorstoß in der Minderheitenfrage und durch die Vorschläge des Kanadiers Danburand zur Lösung des Minderheitenproblems sich in die Enge gedrängt fühlte, hat bereits das Loch gefunden, durch das er herauskriechen kann. Briand, der Meister der Interpretationskunst, hat dem Rat das rettende Wort hingeworfen. Hatte Dr. Stresemann den Völkerbund darauf aufmerksam gemacht, daß er den Minderheiten gegenüber eine Garantienpflicht übernommen hatte, und hatte er das Recht für die unterdrückten Minderheiten gefordert und sich dem Bestreben gewisser Regierungen, die Minderheiten allmählich in den Mehrheiten des Staates aufgehen zu lassen, widersetzt, so hat Briand jetzt durch sein neues Schlagwort geschickt den Staaten, an die die unausgesprochenen Vorwürfe Stresemanns gerichtet waren, gesündigt. Herr Jaleski, Polens Außenminister, der Fronherr der deutschen Minderheiten, wird es ihm danken. Das neue Schlagwort Briands heißt „Harmonisieren“, und der französische Außenminister versteht darunter scheinbar, den Minderheiten das Leben in den neuen Staaten schmachtlos zu machen. Briand will, wie er sich so schön ausdrückt, die Minderheiten „physisch bestehen lassen“, er will sie nicht „einschmelzen“, er will sie eben „harmonisieren“. Das sind wieder allerlei schöne Schlagworte, die sich nach allen Seiten auslegen lassen. Und ist das Schlagwort erst einmal gefunden, so fällt es dem Völkerbundrat meist nicht mehr schwer, die ganze unange-

nehme Angelegenheit auf ein totes Gleis zu schieben. Die Weiche, die auf dieses Gleis führt, hat Briand bereits gestellt. Herr Chamberlain hat sich wieder in der Rolle des ehrlichen Vermittlers in Genf ausgepielt. Die Rolle beherrscht er gut. Er hat, wenn auch diplomatisch verkappt, Herrn Dr. Stresemann einige Krügen erteilt und sich im übrigen auf die Seite seines Freundes Briand und dessen Trabanten Jaleski geschlagen.

Der Eindruck in deutschen Kreisen.

Die Reden Briands und Chamberlains haben in den deutschen Kreisen großes Befremden hervorgerufen. Man hat große Bedenken wegen der Haltung, die der Rat in der Minderheitenfrage einnimmt, und die Einsetzung eines Dreierkomitees aus einem Berichterstatter und zwei Gehilfen wird mit größtem Mißtrauen angesehen, da man annimmt, daß dadurch die Minderheitenfrage endgültig aus den Verhandlungen des Völkerbundrates entfernt werden soll. Eine Hoffnung haben die deutschen Kreise noch, und zwar die, daß nach den englischen Parlamentswahlen Chamberlain nicht mehr Außenminister sein wird und daß bei einer Wiedereröffnung der Minderheitenfragen im Juni vielleicht eine günstigere englische Vertretung sich in Genf finden wird.

Die Auffassung maßgebender deutscher Kreise in Genf

Genf, 7. März. Ueber den am Donnerstag vom Rat angenommenen Beschluß, der die weitere Behandlung der Minderheitenfrage durch den Völkerbund regelt, wird von deutscher maßgebender Seite folgende Auffassung vertreten: Die gegenwärtige Tagung kann nur als ein Vorzeichen angesehen werden. Das Ergebnis kann insofern als befriedigend bezeichnet werden, als erreicht worden ist, daß nunmehr der Rat in seiner Gesamtheit vor der nächsten Tagung des Rates zusammentritt, um sich mit der Minderheitenfrage grundsätzlich zu befassen. Ferner ist jetzt durch die Ratsentscheidung, wenn auch mittelbar an alle Mächte die Aufforderung gerichtet worden, ihren Standpunkt sowie ihre gesammelten Unterlagen in der Minderheitenfrage dem Rat zu unterbreiten. Es kann als feststehend angenommen werden, daß der Rat als Ratskomitee für die Minderheitenfrage noch vor dem Juni zu einer besonderen Tagung zusammentritt, die voraussichtlich in San Sebastian stattfinden soll. Man betont hierbei, daß die große Bedeutung der jetzigen Behandlung der Minderheitenfrage durch den Rat besonders daraus hervorgehe, daß der Rat sich als besonderes Komitee gebildet habe. Was bisher für keine einzige Frage geschehen ist. Jedes Ratsmitglied wird nunmehr die Möglichkeit haben, auf der besonderen Tagung des Ratskomitees seinerseits neue Anträge und Forderungen einzubringen. Es kann somit erwartet werden, daß die vier Vorschläge, die Dr. Stresemann in seiner Rede vorgebracht hat, auf der Tagung des Ratskomitees von neuem schriftlich vorgebracht werden. Von deutscher Seite wird in diesem Zusammenhang besonders auf die vorzügliche und mutige Haltung des kanadischen Senators Danburand hingewiesen, der unter Einwirkung seiner ganzen Persönlichkeit für eine veränderte Stellungnahme des Rates zu der Minderheitenfrage gekämpft hat. In gleicher Weise wird auf die Erklärungen des finnländischen Außenministers Procope hingewiesen, der eine ähnliche Stellung eingenommen hat. Die Teilnahme des kanadischen Senators Danburand an dieser Tagung, die mehrere Tage andauern soll, wird als Gewißheit angesehen.

Abschließend wird hervorgehoben, daß nunmehr der Weg für eine weitere Erörterung der Minderheitenfrage durch den Rat unter Mitwirkung sämtlicher Mitgliedstaaten des Völkerbundes offen stehe. Es kann erwartet werden, daß zahlreiche Mächte, möglicherweise Holland, die skandinavischen Mächte, Ungarn, Oesterreich und Bulgarien ihrerseits an das Ratskomitee mit Anträgen und Denkschriften herantreten werden, so daß aller Voraussicht nach das Ratskomitee vor einer großen Fülle von neuen Vorschlägen und Denkschriften stehen wird. Aus diesem

wird einstimmig angenommen. Die Amtsperiode der jetzigen Steuerzuschussmitglieder ist durch Reichsgesetz bis 30. Juni 1930 verlängert worden. Aus dem Lastenausgleichsstock sind der Gemeinde 2293 RM überwiesen. Im weiteren trägt der Vorsitzende den ausführlichen Jahresbericht für das Kalenderjahr 1928 vor. Auf das Gesuch des Selbsthilfebundes der Körperbehinderten Sachsens um Gewährung einer Beihilfe wird beschlossen, wie im Vorjahre 10,— RM zu bewilligen. Der vom Gemeinderat vorgelegte Entwurf eines Ortsgesetzes über die Wiedereinhebung tierärztlicher Reisekosten bei Ausübung der allgemeinen Schlachtvieh- und Fleischschau wird nach längerer Aussprache einstimmig genehmigt. Hiernach werden die entstehenden Reisekosten der Tierärzte als Zuschlag zur Beschaugebühr wieder eingezogen. Das Ortsgesetz tritt am 1. April 1929 in Kraft. Der vom Sparkassen-Ausschuß beschlossene Aenderung der Sparfassenfassung wird einstimmig zugestimmt, da sich die Aenderungen aus formeller Gründen und auf Grund der Richtlinien des Sparkassenverbandes notwendig machen und außerdem die Aufsichtsbehörde verschiedene Aenderungen fordert. Vom Vorsitzenden wird noch bekanntgegeben, daß für Schneeausschmelzen in diesem Winter bisher 1179,25 RM verausgabt worden sind. Hierauf nichtöffentliche Sitzung.

Baugen. (Guter Geschäftsgang bei Gebrüder Weigang.) Die Firma Gebrüder Weigang, Luzuspapierfabrik und lithographische Kunstanstalt, erfreut sich gegenwärtig eines lebhaften Geschäftsganges. Die seinerzeit eingeleiteten Sparmaßnahmen und durchgreifende Umgruppierungen mit der Beschaffung neuer Maschinen haben die Leistungsfähigkeit des Betriebes auch hinsichtlich der Preisstellung erhöht, so daß die Firma Weigang jetzt allenthalben wieder mit Erfolg konkurrieren kann.

Dresden. (Austritt aus dem Sächsischen Lehrerverein.) Die sozialdemokratischen Landtagsabgeordneten Hartisch, Vogel und Beckel sind aus dem Sächsischen Lehrerverein ausgetreten. Es soll beabsichtigt sein, die sozialdemokratischen Lehrer in einer dem Allgemeinen Deutschen Beamtenbund angegliederten Gewerkschaft zusammenzufassen.

Wilsau (Sa.). (Aus der Gemeindeverordneterienziehung.) Auf Antrag der S.-P.-D.-Fraktion wurde einstimmig beschlossen, in Zusammenhängeverhandlungen mit fünf Nachbargemeinden einzutreten. — Das vorliegende Wohnungsbauprogramm für 1929, das die Beaufsichtigung von 15 Privatwohnungsbauten und die Erstellung von 20 gemeindeeigenen Wohnungen, letztere mit Hilfe eines Darlehens von 100 000 Mark, vorsieht, fand Aufnahme mit den Stimmen der S.-P.-D.- und bürgerlichen Fraktionen. — Die Gemeindeverordneten genehmigten weiterhin die Ausführung von Erweiterungsbauten im Herberbad, die einen Kostenaufwand von etwa 14 000 Mark verursachen, und die Reineröffnung des Kindergartenens vom 1. April 1929 ab.

Meerane. (400 jährige Schützenreue.) Die der hiesigen Schützengilde angehörende Kompanie der Königsgranadiere beging das 400jährige Gründungsjubiläum. Dem großen Festkommers im Schützenhaus wohnten sämtliche übrigen Schützengilden, die Majestäten und Erzmajestäten, das Direktorium der Schützengilde und zahlreiche Abordnungen auswärtiger Schützengilden, u. a. aus Glauchau und Crimmitschau, bei, ferner der Erste Bürgermeister der Stadt, Dr. Rüdiger, der in schwungvoller Rede die Jubiläumskompanie und ihre 400jährige Schützenreue feierte. Unlässlich dieses seltenen Jubiläums wurde die Kompanie der Königsgranadiere durch zahlreiche Geschenke, Fahnen, Schleifen usw. geehrt. Die Meeraner Schützengilde stiftete zwei wertvolle Potale.

Meerane. (Preisgekrönte Plakate.) Als Preisträger auf das Preiswettbewerb zur Erwerbung wirkungsvoller Plakate für das Meeraner Heimatfest im Jahre 1930 gingen hervor: Herbert Keil-Dresden, ein geborener Meeraner, Fritz Baum-Lichtenstein-G., ebenfalls aus Meerane gebürtig, und Karl Schuster-Dresden.

Burgstädt. (Zwei Gemeinden vereinigen sich.) In der letzten Gemeindevorordnetenversammlung in Burkersdorf wurde beschlossen, dem Wunsche der Gemeinde Heidersdorf zu entsprechen und sie Burkersdorf einzuverleiben. Mit elf Stimmen wurde diesem Antrage entsprochen. Burkersdorf wird dadurch zu einer Gemeinde von etwa 4000 Einwohnern.

Chemnitz. (Trinkwassernot.) Die Trinkwassernot in Chemnitz ist weiterhin besorgniserregend. Der Rat der Stadt beschäftigte sich in seiner letzten Sitzung eingehend mit dieser Angelegenheit. Für die nächste Zeit sind, falls keine wesentlichen Änderungen im Talsperrengebiet eintreten, ernstere Maßnahmen als bisher zu erwarten. Das Wasser ist bedenklich gesunken, da keine Zuflüsse vorhanden sind. Der Rat der Stadt fordert erneut auf, mit dem Wasser zu sparen.

Chemnitz. (Kommunistische Demonstrationen.) Wie in anderen Orten, so veranstalteten die Kommunisten auch hier eine Arbeitslosendemonstration. Nach einer Versammlung in einem Lokale der Stadt zog ein Demonstrationzug nach dem Marktplatz. Vor dem Rathaus wurden Ansprachen gehalten. Der kommunistische Stadtverordnete Uhlmann wandte sich besonders scharf gegen die Reichsregierung sowie gegen die Staats- und Gemeindeverwaltungen und forderte deren Ablösung durch eine kommunistische Arbeiterregierung. Nach den Ansprachen vor dem Rathaus gingen die Demonstranten auseinander.

Crimmitschau. (Feuer in einem Kino.) Kurz nach Eröffnung der Vorstellung gerieten im Union-Kinotheater einige Filmstreifen in Brand, der sich vom Projektionsapparat aus unter explosionsähnlichem Knall auf die im Hintergrund des Raumes befindlichen Filme übertrug. Die Zuschauer verließen schleunigst das Kino. Der Feuerwehr gelang es, den Brand zu löschen.

Wansdorf. (Ein Schwefelsäureattentat.) Der 21 Jahre alte Metallarbeiter Benzel Eschler aus Wansdorf unterhielt mit der 17 Jahre alten Fabrik-

Grunde wird damit gerechnet, daß die Arbeiten des Ratkomitees im Juni noch nicht zu Ende gehen, sondern die Verhandlungen sich bis zur Vollversammlung selbstverständlicherweise zu der gesamten Winderheitenfrage von neuem Stellung nehmen.

Die Berliner Presse zum Winderheiten-Kompromiß

Berlin, 8. März. Der in der Winderheitenfrage in Genf geschlossene Kompromiß wird in den Berliner Blättern im Allgemeinen nicht günstig beurteilt. Die „Börsezeitung“ sagt, man könne nicht behaupten, daß die Zusammenfassung des Dreierkomitees die Hoffnung auf wirkliche Besserung der Lage der nationalen Winderheiten haben könne. Die „Deutsche Tageszeitung“ spricht von einem faulen Kompromiß, hält es aber für einen Trost, daß das befürchtete Begräbnis der deutschen und kanadischen Vorschläge für diesmal noch verhindert worden sei. Es werde nun Sache der Winderheiten sein, die Zeit bis zum 15. April zu nützen. Der „Tag“ nennt das Kompromiß einen Hieb der Winderheitenfeinde. Die „Germania“ nennt das Ergebnis eine Enttäuschung. Die „Vossische Zeitung“ schreibt, es sei aber auch vom reinen Völkerstandpunkt aus gesehen wirklich nicht zu verstehen, daß sämtliche Mitglieder des Rates sich zu einem so kurzfristigen und unflugen Schritt hätten verleiten lassen. Der „Vorwärts“ sagt, die aufsehend schnelle Erledigung des deutsch-kanadischen Vorstoßes durch Annahme einer Kompromißresolution binnen 18 Stunden müte wie ein Abwürgungsversuch an Briand und Chamberlain seien es gewesen, die nur allzu deutlich die Widerstände Polens und der kleinen Entente gegen eine herzabste Behandlung des Winderheitenproblems unterstützt hätten.

Das Reichskabinett und die Lage der Landwirtschaft.

Berlin. Unter dem Vorsitz des Reichskanzlers setzte das Reichskabinett die Aussprache über die Vorschläge des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft zur Behebung der Notstände der deutschen Landwirtschaft fort. Beschlüsse wurden noch nicht gefaßt, da die Beratungen über diesen Gegenstand noch nicht abgeschlossen sind.

England okkupiert Deutsch-Ostafrika.

London. Das englische Kabinett hat den Teil des Verdicts der Hilton Young-Kommission für einen engeren Zusammenschluß der britischen Besitzungen und der Mandatsgebiete in Ost- und Zentralafrika gebilligt, in dem Vorschläge für sofortige Durchführung von Reformen gemacht werden. Die Vorschläge der Kommission sehen vor, daß sofort ein Oberkommissar für Kenja, Uganda und Tanganjika ernannt werden soll. Die Ernennung eines Oberkommissars für die drei Gebiete soll nur einen Luftstich für die spätere Einsetzung eines Generalgouverneurs für Ostafrika darstellen.

arveterin Anna Köhler in Seiffenwäldchen in Sachsen ein Liebesverhältnis. Beide gingen von einer Unterhaltung in Rumburg nach Hause. Vor dem Wohnhause der Köhler zog Eschler unvermittelt ein Fläschchen aus der Tasche und schüttete dessen Inhalt der Geliebten ins Antlitz. Das Mädchen erlitt schwerste Verletzungen und bleibt ihr Leben lang verunstaltet. Eschler wurde in Haft genommen und in das Wansdorfgericht eingeliefert. Er gab an, daß er das Schwefelsäureattentat deshalb verübt hat, damit ihm die Köhler treu bleibe und keinen anderen Liebhaber mehr fände.

Der Messe-Donnerstag

Das Messen gibt bekannt; Am Donnerstag der Restwoche kam die Textil-Messe zum Abschluß; ihr geschäftlicher Verlauf war im ganzen mittelmäßig, da die Inlandsnachfrage, die ja den Hauptteil des Bedarfs stellt, aus den bekannten wirtschaftlichen Gründen im allgemeinen nur schwach kaufen konnte; Auslandsnachfrage war in großem Umfang zur Stelle, suchte aber zu möglichst gedrückten Preisen abzuschließen. Auf der Sportartikel-Messe waren sporttaugliche Waren bevorzugt; das Inland kaufte mittlere Qualitäten; in Sportbekleidung war das Geschäft nicht unglücklich und hatte auch Exportverläufe aufzuweisen. Auf der Möbel-Messe interessierten weiter Dielelmöbel, Porzellan und Kleinfabrik für den Sommerbedarf; vom Ausland erschienen die Schweiz und Holland als Käufer Beleuchtungskörper werden von der Inlandsnachfrage in vorzüglich bemessenen Bedarfsmengen eingekauft, während das Ausland teilweise lebhafter ins Geschäft eingreift. Das Porzellangeschäft ist, von Ausnahmen abgesehen, im allgemeinen schwächer als im Vorjahre. Die Bekleidungs-Messe zeigt gute Nachfrage nach sofort greifbaren Artikeln; durch die Verbindung mit der Kartonnagen- und der Verpackungs-Messe hat sich das Interesse wesentlich vergrößert. Auf der Papier-Messe waren Messen gehen Buntpapiere zufriedenstellend. In Silberwägern ist das Geschäft mittelmäßig; das Ausland kauft im gleichen Maße wie im Vorjahr, das Inland dagegen weniger. In Uhren ist das Geschäft im allgemeinen mittelmäßig und hat sich gegen den Anfang der Woche etwas gebessert. In Lederwaren und Reiseartikeln kaufen In- und Ausland vor allem Mittelpreislagen. Auf der Bürobedarf-Messe interessieren Neufheiten in Typendruckern; Auslandsnachfrage besteht aus Frankreich und Polen.

Die große Technische Messe und Bau-Messe bleibt weiter flott besucht, wobei namentlich die Vortragsreihen und Tagungen anregend wirken. Am Donnerstag ist die Verpackungs-Tagung eröffnet und die bauwissenschaftliche Vortragsreihe fortgesetzt worden. Die Verpackungs-Tagung brachte zunächst die Vorträge über Verpackung und Vert. hr. Am Freitag werden die Vorträge über Verpackungsmaschinen und Verpackungsmaterialien folgen. Die Muster-Messe schließt am 9. März, die große Technische Messe und die Bau-Messe erst am 13. März.

Deutschlands Willkommensgruß an die „Berlin“.

Die Empfangsfeierlichkeiten in Cuxhaven. **Hamburg.** Von einer begeisterten Menge begrüßt, legte Donnerstag morgen, pünktlich um 7 Uhr, nach 15monatiger Auslandsreise der Schulkreuzer „Berlin“ am Amerikahöft in Cuxhaven an. Kapitän zur See Kolbe, der Kommandant, die übrige Schiffsbesatzung und nicht zu vergessen die an Bord befindlichen 54 Seekadetten, 21 Jungenerkadetten und 5 Zahlmeisterkadetten fanden, bewegte Willkommensgrüße austauschend, an Deck. Die gesamte Mannschaft machte einen überaus frischen und frohen Eindruck.

Bier Wochen Pariser Konferenz.

Eine Reparationsbank im Haag. — Was soll Deutschland eigentlich zahlen?

Paris? Bier Wochen tagen nun die Reparationsfachverständigen in Paris, ohne daß ein wirklich positiver Fortschritt zu verzeichnen wäre. Von feierlichen Reden hält man sich im allgemeinen fern, dafür bespricht man die entscheidenden Fragen mehr in privaten Unterhaltungen, und es ist bezeichnend, daß in der Bar des Hotels „Georg V.“ in Paris sogar bereits ein „Sachverständigencocktail“ dargeboten wird. Hier in dieser Bar hat manche wichtige Aussprache stattgefunden.

Man hat sich in den Sitzungen der Reparationskonferenz bisher gelehrt, die Höhe der deutschen Jahreszahlungen anzuschneiden. Das ist die entscheidende Frage, mit der die Konferenz steht oder fällt. Man hat jedoch in der Frage der Organisierung der deutschen Zahlungen scheinbar jetzt einen Modus gefunden. Die Unterausschüsse haben der Vollkonferenz einen Bericht über die Schaffung einer „Hauptorganisation“ vorgelegt. Die nächste Vollversammlung wird sich nun darüber schlüssig werden müssen, ob sie die vorgeschlagene Hauptorganisation ins Leben rufen will.

Dieses neuzuschaffende Zentralinstitut soll bankähnlichen Charakter haben,

da ihm u. a. die Ausgabe der Bonds und die Kontrolle der Mäute obliegt und es wegen dieser Aufgabe weitere Befugnisse haben muß als die bisherige Reparationskommission. Diese Reparationsbank soll ihren wahrscheinlichen Sitz in der Schweiz oder eher noch in Holland finden. Die Kosten für diese Reparationsbank sollen weder dem Schuldnerstaat noch den Gläubigerstaaten auferlegt werden. Das Politische will man ausschalten; die neue Reparationsbank soll eine privatwirtschaftliche Organisation darstellen. Damit wird

die Kriegsschadigungsfrage der politischen Atmosphäre entrückt

und auf rein geschäftlicher Grundlage in den Rahmen der Weltwirtschaft eingereiht.

Der Aufgabentkreis dieser Organisation wird sich auf die Privatisierung und Flüssigmachung eines Teiles der Kriegsschadigungsschuld, die Entgegennahme und Weiterleitung der deutschen Zahlungen an die Gläubiger, den Transferschutz, d. h. die Uebertragung deutscher Goldmark in ausländische Währung, und namentlich auf die Verfügung über den Teil der von Deutschland geschuldeten Summen erstrecken, der bei der Reichsbank zinstragend verbleibt. Wenn so die Zusammenlegung von Reparationskommission und Transfertomitee zu der Reparationsbank erfolgt ist, steht dieser Stelle ferner die Kontrolle der Sachlieferungen und deren Verteilung zu.

Bald nach dem Festmachen des 110 Meter langen und 13 Meter breiten Kreuzers begab sich der Inspektor des Bildungswehrens, Konteradmiral Foerster, an Bord des Kreuzers. Nach dem Hornsignal „Achtung“ erstattete der Kommandant dem Inspektor Meldung. In altgewohnter feierlicher Weise wurde darauf Flaggenparade abgehalten. Dann erscholl das Kommando: „Alle Mann Achter raus“. Der Inspektor begrüßte mit einem frischen „Guten Morgen“ die Besatzung, um anschließend folgende Ansprache an sie zu richten:

„Im Auftrage des Chefs der Marineleitung, Admiral Dr. h. c. Raeder, heiße ich Kommandanten, Offizierkorps und Mannschaft des Kreuzers „Berlin“ in der Heimat herzlich willkommen. Ich möchte dem nicht vorgehen, was der Chef der Marineleitung Freitag anlässlich der Besichtigung sagen wird. Ich möchte nur kurz erklären:

Seid stolz darauf, daß Ihr eure Aufgabe so gut gelöst habt.

Seid auch dankbar für das Schöne, das Ihr in der Welt gesehen habt, und denkt daran, daß von allem, was Ihr erfahren und gesehen habt, doch das Schönste immer wieder die Heimat ist.“ Konteradmiral Foerster schloß mit einem dreifachen Hurrah auf das deutsche Vaterland, das von der Besatzung brausend erwidert wurde.

Unterredung mit Kapitän Kolbe.

Der Kommandant des deutschen Schulkreuzers „Berlin“, Kapitän zur See Kolbe, gewährte freundlichst einem Mitarbeiter unseres Berliner Büros eine Unterredung, in der er über die Reise des Kreuzers berichtete. Wir bringen im folgenden die Ausführungen des Kapitäns Kolbe.

„Am 1. Dezember 1927 traten wir von Kiel aus unsere Weltreise an. Sie führte uns über Genoa, wo wir das Weihnachtsfest 1927 überlebten, Bombay, Ceylon, Hinterindien, Borneo und die Philippinen nach Japan. Dort liefen wir die Hauptstädte an. Dann ging die Reise über Australien und Colombo zurück. Das Weihnachtstfest 1928 und das Neujahrstfest 1929 überlebten wir in Korfu und Ragusa (Dalmatien). Dann liefen wir noch als letzten Hafen Vigo in Spanien an. Dort trafen wir General Fey und letzten dann in sechsstägiger Fahrt in die Heimat zurück. Die Reise war wundervoll, und nie werde ich die Eindrücke vergessen. Ueberall fanden wir herzlichste Aufnahme, namentlich in den deutschen Kolonien, und zwischen den Kolonisten und der Kreuzerbesatzung wurden mancherlei Freundschaftsbände geschlossen. Oft war es vielleicht zu viel des Guten an Festlichkeiten, aber wir konnten die Einladungen schlecht ablehnen, ohne die Gastgeber zu verletzen. Die schönste Erinnerung haben wir an das paradiesisch gelegene Bali. Meine Mannschaft und auch die 54 Kadetten, die ich an Bord hatte, zeigten eine musterhafte Disziplin und hinterließen überall im Auslande einen vorreflexiven Eindruck, der nicht nur für uns, sondern für die ganze Reichsmarine und das gesamte deutsche Volk von größtem Vorteil sein wird. Unsere Reichshauptstadt, deren Namen unser Kreuzer trägt, ist nunmehr neben den Städten Emden und Hamburg in der Welt durch die Marine genannt worden. Wir bringen unserer Vaterstadt von Java einen kleinen Bären mit, den die deutsche Kolonie uns dort an Bord gebracht hat. Der Bär wird sein Quartier im Berliner Zoologischen Garten beziehen. Auch die anderen exotischen Tiere, wie Papageien, Affen und das australische Känguruh, die meine Mannschaft mitgebracht hat, werden wir dem Berliner Zoo stiften, damit die Bevölkerung unserer Reichshauptstadt ein schönes

Andenken an die Weltreise seines Patenschiffes hat. Nur eins haben wir nicht mitgebracht, und das muß ganz besonders vermerkt werden, da es wirklich eine Seltenheit ist: Wir hatten niemals auf dem Schiff eine Ratte!

Meine Besatzung hat die ganze Fahrt ausgezeichnet überstanden. Leider hatten wir zwei Tote zu beklagen, und zwar einen Zahlmeister (der uns im Anfang regelmäßig Berichte über die Fahrt des Kreuzers „Berlin“ schickte, und dessen Tod wir seinerzeit meldeten. D. Red.) und einen Matrosen. Im übrigen haben meine Offiziere und Mannschaften ein fröhliches und gebräuntes Aussehen bekommen, und alle denken gern und mit Begeisterung an die herrliche Reise zurück.

Infolge der Eisverhältnisse konnten wir nicht unseren Heimathafen Kiel anlaufen, wir müssen warten, bis uns das Eis den Weg dorthin freigibt. Allerdings hoffen wir, noch vor Mitte nächster Woche den Kreuzer nach Kiel bringen zu können. Dann wird unser alter Kede aus dem Jahrgang 1903 gegen Ende des Monats zum alten Eisen gelegt werden, denn er hat seine 25 Jahre, die für ihn vorgesehen waren, abgedient. Ein neuer Kreuzer wird an seine Stelle treten und auf einer neuen Weltreise den deutschen Namen in die fernen Länder tragen. Die Mannschaft wird zum Teil auf die Marineschule gehen, während die Kadetten ihre Fähnrichsprüfung machen und im Anschluß daran den heißerharten Heimaturlaub erhalten. Wo der Kreuzer „Berlin“ nach der Außerdienststellung Verwendung finden wird, kann ich heute noch nicht sagen.

Stat.-Verhandlungen mit den Parteien.

Keine Koalitionsverhandlungen des Reichskanzlers. Der Reichsfinanzminister Hilferding hat mit Vertretern verschiedener Parteien Besprechungen über den Etat und über das Steuerprogramm der Regierung begonnen, nachdem die Regierung im Reichsrat im wesentlichen mit ihrer Etatsaufstellung und ihrem Steuerprogramm durchgekommen ist. Zunächst wurden Vertreter der Deutschen Volkspartei und Demokraten empfangen. Der Reichsfinanzminister hatte ferner mit Vertretern der Bayerischen Volkspartei und des Zentrums Besprechungen. Koalitionsfragen wurden in diesen Besprechungen nicht erörtert.

Die Meldungen, daß der Reichskanzler die Koalitionsbesprechungen wieder aufgenommen habe, sind falsch. Der Reichsfinanzminister hofft nur, einigermaßen für die Einleitung der Statverhandlungen im Reichstag über die Wünsche der Parteien aus den jetzigen Verhandlungen Klarheit zu gewinnen.

Zu den Besprechungen des Reichsfinanzministers Dr. Hilferding mit den Parteien schreibt die volksparteiliche „Nationalliberale Korrespondenz“: Reichsfinanzminister Hilferding hat die Fühlungnahme mit den Steuerfachverständigen der Parteien aufgenommen, um mit ihnen die Verabschiedung des Etats zu besprechen. Er folgt damit nicht nur einem Wunsch, sondern auch einem Rat der Deutschen Volkspartei, die nach wie vor der Ueberzeugung ist, daß der Etat verabschiedet werden kann und muß, ohne daß neue Steuern bewilligt und eingeführt werden. Da aber

der Finanzminister selber der gegebene Sparratgeber sein und bleiben muß, ist nichts natürlicher, als daß er auch die Führung in der Sparpolitik übernimmt und zunächst seine Sparvorschläge den Parteien unterbreitet. Die Parteien können aus Gründen der Loyalität wie der Zweckmäßigkeit ihrer bereits Sparvorschläge nur beispielsweise machen. Danach wird auch die Deutsche Volkspartei in den Besprechungen mit dem Reichsfinanzminister handeln.

Zusammenschluß der nationalen Bewegung.

In einer Sitzung des Präsidiums der Vereinigten vaterländischen Verbände, an der führende Vertreter aus allen Teilen des Reiches, darunter auch der zweite Bundesführer des Stahlhelm, Oberstleutnant a. D. Duesterberg, teilnahmen, wurden einstimmig eine Reihe von Beschlüssen angenommen. Ueber das künftige Verhältnis der Wehrverbände zum Stahlhelm wird gesagt: „Die Stützpunkte der revolutionären, heute Deutschland beherrschenden Gewalt zu erschüttern, ist das nächste Kampfbild der Verbände, das in Staats- und Wehrpolitik zum Ausdruck kommen

Rund um die Leipziger Messe.

Von Dr. Will Fischer.

Originalreisebericht für unsere Zeitung. Vom Planwagen zum Expresszug. — Messiefieber. — Drohende Gasmasten. — Reklame ist Krampf.

Zweimal im Jahre verwandelt sich die geschäftstüchtige Stadt Leipzig in eine internationale Metropole. Dann durchschwirren alle Sprachen der Erde, die Dialekte aller Völker, die Luft, und aus einer Großstadt wird über Nacht eine — Weltstadt.

So geschieht es nun schon seit fast sieben Jahrhunderten zu Leipzig an der Pleiße. Alljährlich, wenn vom „Eise befreit sind Ströme und Bäche“ — in diesem Jahre ist dieses „Gauß“-Zitat leider nicht zu verwenden — rüstet sich die Stadt zum Empfang der Messebesucher. Bereits im „Stadtbrief“ Leipzigs (zwischen 1156—1170) wurde das Marktrecht der Stadt geschildert. Im Jahre 1268 erließ der damalige Landesherren eine neue Urkunde, die erstmalig die heute noch geltenden Grundgedanken der Leipziger Messe fest verankerte. Die Privilegien der Leipziger Messe wurden dann im Laufe der Jahrhunderte immer weiter ausgestaltet, und Leipzig entwickelte sich im späten Mittelalter zum größten Handelsplatz für den Güteraustausch zwischen West- und Osteuropa. Mit hochbepackten Planwagen zogen die Kaufleute aus Nürnberg und Augsburg, vom Rhein und aus den Niederlanden, aus Hamburg und Lübeck, aus Breslau, Krakau, Lemberg, Nowgorod und Moskau in die Messestadt ein. In den Gewölben der Handelshöfe, in den Buden auf Plätzen und Gassen, stellten sie edle Pelzfelle, Leinwand, Wachs und Honig aus dem Osten, „Nürnbergger Land“ aus dem gewerbefleißigen Franken, Seidenwaren und Gewürze aus dem Morgenland, Stoffsche aus Norwegen, Wollstoffe aus Flandern und Brabant zum Verkauf.

Die erste große Blüte erreichte das Leipziger Messewesen im Zeitalter der Renaissance und der Reformation. Der Siebenjährige Krieg suchte die Messestadt schwer heim. Doch nach dem Frieden von Hubertusburg war es

wird. Stärkste Konzentration der Kräfte ist erste Voraussetzung. Die Zusammenfassung aller wehrpolitischen Kräfte im Reich hat in einer Organisation zu erfolgen, auch hier unter Wahrung des föderativen Prinzips. Diese Organisation ist der Stahlhelm.“

Weiter wird in den Leitfragen betont: Die Ablehnung des bisherigen Systems muß in die Form des positiven Volksbegehrens zur Neugestaltung des staatlichen Lebens umgekehrt werden; Ziel ist die Schaffung des föderativen Staates, dessen Glieder wahrhaft freie Staatspersönlichkeiten sind, deren Gesamtwillen über dem Reichstag steht. Der Kampf um die bedrohte deutsche Kultur wird siegreich geführt werden, wenn die Kräfte kulturellen Lebens bodenständig in Heimat und Blut fortentwickelt werden können. Aus Sorge um das tägliche Brot müssen die Verbände schärfsten Kampf gegen die Fortsetzung der Erfüllungspolitik ins Volk tragen.

Deutschland unter der Herrschaft des internationalen Finanzkapitals?

Der Plan einer Zentralnotenbank in Holland birgt nach deutscher Auffassung für Deutschland große Gefahren in sich. Er würde nicht etwa die Kontrolle beseitigen, sondern sie fördern. Ferner wird die Reparationsbank ein so mächtiges internationales Geldinstitut, daß die Kredite für die deutsche Wirtschaft vollständig von ihr abhängen. Außerdem würde mit dieser Bank eine unumschränkte Herrschaft des internationalen Finanzkapitals aufgerichtet, die jede politische Behandlung des Reparationsproblems für alle Zeiten unmöglich macht und damit die deutschen Reparationsverpflichtungen für alle Zeiten festlegt. Die endgültige Herrschaft des Finanzkapitals über Deutschland wäre herbeigeführt. Eine ähnliche Einrichtung bestand einmal für die Türkei. Soll Deutschland ebenso wie einst die Türkei der Spielball und das Ausplünderungsobjekt des internationalen Finanzkapitals werden?

In Berlin nimmt man an, daß der Plan der Begründung der Reparationsbank von den Unterausführungen nur theoretisch erörtert und noch nicht gebilligt worden ist. Der Reichsbankpräsident Dr. Schacht wird in diesen Tagen zu einer privaten Hochzeitsfeier für 24 Stunden nach Berlin kommen.

Primo de Rivera tritt 1931 zurück.

Paris. Die französische Zeitung Matin vom 7. März veröffentlicht ein Interview seines Mitarbeiters Sauerwein mit General Primo de Rivera. Der Diktator erklärte, daß er im März 1931 von seinem Amte zurücktreten werde, da er glaubt, daß zu diesem Zeitpunkt die Rückkehr zu der parlamentarischen Verfassung keine Gefahr mehr für den Bestand des Landes bilden werde.

Der holländische Minister des Innern über die Haltung des früheren deutschen Kaisers.

Haag. In Beantwortung einer in der holländischen Kammer gestellten Anfrage, ob nach Ansicht der Regierung der ehemalige deutsche Kaiser von seinem Asylrecht in Holland nicht einen unerwünschten Gebrauch gemacht habe, hat der Minister des Innern die Erklärung abgegeben, daß von dem früheren deutschen Kaiser gesagt werden könne, daß er seinem Versprechen, sich jeder politischen Aktion enthalten zu wollen, loyal nachgekommen sei.

Der Leiter des belgischen Militärsicherheitsdienstes bloßgestellt.

Nach Informationen aus besser belgischer Quelle bezüglich der Angelegenheit Frank-Heine soll das vom Utrechtsch Dagblad veröffentlichte Dokument tatsächlich von Frank mit Hilfe einiger untergeordneter Agenten des Militärsicherheitsdienstes zusammengestellt worden sein. Es soll sich dabei hauptsächlich um drei Agenten handeln, doch soll auch der Leiter des Militärsicherheitsdienstes bloßgestellt sein. Man spricht von einem großen Polizeistandal. Die verdächtigten Agenten sind bereits vernommen worden und ihre Schuld soll außer Zweifel stehen.

Frank-Heine freigelassen.

Brüssel. Wie die Belgische Telegraphenagentur meldet, wurde Frank-Heine vom Untersuchungsrichter auf An-

der junge Goethe, der als Student in dieser Stadt ein „Klein-Paris“ entdeckte. Nach einigen friedlichen Jahren zerstörte die napoleonische Aera gründlich den Wohlstand der Stadt. Aber aus der Messstadt wurde die Stadt der Völkerschlacht vom 18. Oktober 1813. Immer weiter vollzog sich der Aufstieg und die Bedeutung dieser Stadt. Und heute, im Frühjahr 1929, legt sie durch ihre Messe wieder einmal Zeugnis ab von ihrem festen Willen, die historische Messe, trotz wirtschaftlich denkbar schlechter Wirtschaftslage, in alter Form und Lebendigkeit zu begehen. Obwohl der Frühling sich in Kalendernähe befindet, liegt Leipzig in einen Eislumpen verwandelt. Und trotzdem ist die Stadt von einem Messiefieber gepackt. Immer neue Sonderzüge bringen die Fremden, Kaufstüchtige und Neugierige, in die Stadt. Ununterbrochen speit der Hauptbahnhof Menschenmassen aus, die sich in schwarzen Schlangen durch die engen Straßen winden. Schwarze, französische Schmutzbärte, glattrasierte Panteegeflüchter, hohe russische Pelzmützen tauchen auf. Dazwischen gelbe Japaner, grüne Chinesen, Spanier, Italiener, Schweden und was es gibt. Ueberall Plakate, schreiend, farbig, springen ins Auge und werben für ein Hühneraugenmittel, einen Staubsauger oder einen Kinderwagen. Zwei Seckflaschen in ungeheuren Dimensionen reden sich meterhoch aus der wogenden Menschenmenge. Fünf junge, feste Mädchen mit weißen Perücken, die Dreimaster kokett auf den Ohren, begleiten die wandelnden „Seckflaschen“. Ein großer Kochtopf in blendend weißer Farbe leuchtend beherbergt in seinem Innern geschäftstüchtige Menschen, die baden, braten, kochen und verlockende Lederbissen dem Beschauer präsentieren. Eine große Holzkrone, fast bis in den ersten Stock der Häuser hineinragend, steht massiv inmitten eines Platzes. Und immer wieder Autos und Menschen, Straßenbahnen, Plakate — Besucht die Weltausstellung Barcelona — Prager Messe 1929 — Reist nach Griechenland! — Plötzlich tauchen sechs weißgefleidete, unheimliche Gestalten aus der Menge auf, durchschreiten mit gemessenem Schritt die Straßen und erschrecken den neugierig schauenden Passanten durch ihre Gesichtszerrummung. Denn sie tragen — Gasmasten! Schatten der Erinnerung

trag des Staatsanwalts auf freien Fuß gesetzt, da die Tatsache der Pöbelschändung nicht ausreichte, die Untersuchungshaft gegen ihn aufrechtzuerhalten.

Beracruz von den Regierungstruppen erobert.

New York. Die Stadt Beracruz befindet sich wieder in den Händen der mexikanischen Regierungstruppen. General Aguirre, der Führer der Aufständischen, hat mit 2000 Mann die Flucht ergreifen müssen, nachdem sich annähernd drei Viertel der Aufständischen von ihm losgesagt hatten und zu den Regierungstruppen übergegangen waren.

Wie weiter gemeldet wird, ist auch Saltillo wieder in der Hand der Regierung. General Escobar, der die Stadt mit etwa 2000 Mann besetzt hielt, befindet sich auf der Flucht. Die Aufständischen versuchen, die Verfolger durch Aufreißen der Schienenstränge aufzuhalten. Mit der Niederlage Escobars gilt die Entscheidung für den Nordosten als gefallen.

Amtliche Erklärung der mexikanischen Regierung.

Mexiko Stadt. Gemäß amtlichen Berlautbarungen waren die Regierungstruppen in drei verschiedenen Kampfoperationen zur Niederwerfung der Revolution erfolgreich. Die Bundestruppen unter dem Befehl des Generals Juan Almazan eroberten Monterey zurück und schlugen die Aufständischen in die Flucht, die die Stadt am Dienstag besetzt hatten.

Aus aller Welt.

Erdrutschkatastrophe auf Madeira.

Wahrscheinlich 100 Menschen ums Leben gekommen.

Einer Meldung aus Lissabon zufolge sind dort Nachrichten aus Funchal auf Madeira eingetroffen, wonach sich infolge ungewöhnlich heftiger Regengüsse bei St. Vincent ein schwerer Erdrutsch ereignet hat. Zahlreiche Häuser sind unter gewaltigen Erd- und Felsmassen begraben worden. Man fürchtet, daß etwa 100 Menschen ums Leben gekommen sind; die Zahl der Verletzten soll noch weit höher sein.

Liebestragödie im Harz.

Seesen (Harz). Hier fand man den Oberprimaner Goebel aus Dortmund und die 18jährige Stieftochter eines hiesigen Kaufmannes völlig zerstückelt auf den Bahngleisen. Die beiden jungen Leute unterhielten seit längerer Zeit ein Liebesverhältnis. Da der Vater Goebels seinem Sohne die Mittel zum Studium verweigerte und der junge Mann Seesen verlassen sollte, beschloßen die beiden, ihrem Leben ein Ende zu machen.

Rabeneltern. In San Sebastian (Spanien) wurden fünfzehn Eltern verhaftet in dem Augenblick, als sie ihre minderjährigen Kinder einem spanischen Händler verkaufen wollten.

Ein weißes Krokodil. In den Sümpfen von Florida wurde ein weißes Alligator gefangen. Da ein solches Exemplar als eine äußerste Seltenheit betrachtet werden kann, hat der Londoner Zoo 2000 Dollar (8000 Mark) dafür geboten.

Im Schutz von 2 Millionen Polizeiverordnungen. Rechnet man die Polizeiverordnungen aller deutschen Länder zusammen, so ergibt sich, daß den deutschen Staatsbürger von der Wiege bis zum Grab 2 300 000 Polizeiverordnungen begleiten, die ihn vor allem Mißgeschick bewahren sollen.

Näherin ihrer Ehre. Ein blutiges Drama spielte sich in einer Kirche in der Nähe von Lemberg ab, wo die frühere Geliebte eines reichen Bauernsohnes, der ihr die Ehe versprochen hatte, in dem Augenblick, als er mit einer anderen zum Traualtar schritt, diesen mit einem einzigen Beilhieb tötete.

Strassen-Nachrichten

Oberlichtenan

Sonntag, den 10. März, Batare: 9 Uhr Prädigtottesdienst im Schulzimmer. Mittwoch, den 13. März, abends 8 Uhr: Passionsanocht daselbst.

springen dithartig durch das Gehirn: „Cambrai, Verdun, Somme — Rhosgen, Gelbkreuz.“ Erinnerungen an überstandene Schrecken. Doch dann ist der Spuk vorbei. Die Reklame war für eine Fabrik, die Gasmasten für den Fabrik-schutz herstellt. Aber lag nicht bei der kürzlich stattgefundenen Aussprache über Gaschutz in Frankfurt das Gespenst des Gaskrieges in der Luft? Wurde nicht, trotz Abriistung und ähnlicher Dinge, für den Kopf eines jeden Deutschen eine Gasmaste gefordert? Und man denkt an das belgisch-französische Militärabkommen und wird nachdenklich. Dann ein Streifzug durch das Ausstellungsgelände. Durch den Bau zweier neuer Messpaläste konnte man die Branchen einheitlich zusammenfassen. Ein neues Bauwerk von Riesendimensionen, architektonisch geschmackvoll ausgeführt, ist der „Petershof“, dessen bebaut Fläche fast 3600 Quadratmeter beträgt. Alles ist auf Reklame abgestimmt. Plötzlich ertönt aus einem Figurenkabinett eine Stimme: „Ich bin der redende Portier der Firma... Ich erteile Ihnen Auskunft auf jede Frage.“ Verbindlich gibt der Wachsfigurenportier, der in der Nähe ein Mikrophon und in der Brust eine Lautsprecheranlage trägt, allerlei Auskünfte. Doch das Schauen nimmt kein Ende. Ein ruderloses Boot, das durch einen Schraubenantrieb bewegt wird, erregt größtes Interesse. Ebenso die Miniatur-Schnellzuglokomotive, die sich als feinstes Präzisionszeugnis deutscher Technik entpuppt und für die Weltausstellung Barcelona 1929 bestimmt ist. Ueberall rollen wie bei einem Film immer wieder neue Bilder vorüber, bleiben Eindrücke dem Gedächtnis haften.

Wenn auch die Zahl der Aussteller gegenüber der der vorjährigen Frühjahrmesse zurückbleibt, wozu sicherlich Schnee, Kälte und Frost wesentlich beigetragen haben, so hat man doch das sichere Gefühl, wenn man diese Völkerveränderung die Straßen durchziehen sieht, daß Leipzigs Messe eines der bedeutendsten deutschen wirtschaftlichen Ereignisse ist und immer sein wird.

Ratskeller • Pulsnitz

Sonnabend, den 9. u. Sonntag, den 10. März

Bockbier-Fest!!

Sonnabend: Doppel-Schlachtfest!
Von 11 Uhr ab Wellfleisch
abends alle Schlacht-Spezialitäten
Stimmungs-Musik! Ende?
Freundlichst laden ein Rud. Buschmann u. Frau

Hotel Schützenhaus

Sonntag, 10. März

Groß-Tanzdielen-Betrieb!!

Anfang 6 Uhr.

In der Diele: Künstler-Konzert

Hierzu ladet herzlich ein A. Höntsch

Olympia-Theater

Sonnabend 8 Uhr, Sonntag 6 und 9 Uhr

Das große Doppelprogramm!

Donnerwetter, Monty Banks!

Die Geschichte von einem der auszog und dem dabei beinahe schwindlig geworden wäre. Ein Film, der alle Logik über den Haufen wirft.

Hilfe! Polizei!

Spannender Sensationsfilm in 6 Akten

Girgenti und seine berühmten Tempel

Kulturfilm

Sonntag 3 Uhr: Kinder-Vorstellung

Hilfe! Polizei!

Gühr's Gasthaus, Friedersdorf.

Sonnabend, den 9. und Sonntag, den 10. März

ff. Bockbier, Bratwurst mit Sauerkraut

Sonntag, von abends 7 Uhr an

feine Ballmusik

Hierzu laden freundlichst ein Paul Gühr u. Frau

Morgen früh, von 9 Uhr ab, wird eine prima fette Kuh verpfundet

Rochfleisch Pfd. 90 Pfg., Bratenfleisch Pfd. 1 Mark

Richard Menzel :: Pulsnitz

Lose

Ziehung am 16 u.

18. März empfiehlt

Max Graubig

3 — 4000 RM

werden vom Selbstdarleher als 1. Hypothek auf ein Bauen gut gesucht. — Offerten unter C. 8 an die Tagesblatt-Geschäftsstelle erbeten.

Volkschule zu Pulsnitz M. G.

Freitag und Sonnabend, den 8. und 9. März in Menzels Saal:

Öffentliche Schulaufführung:

KleinStadtzauber.

Ein Festspiel in Wort, Lied und Tanz, Text und Musik von Franciscus Ragler.

Einlaß 7 Uhr.

Beginn 8 Uhr.

Karten im Vorverkauf bei Lindenkreuz und Menzel: nummeriert 1.25 M., unnummeriert 0.80 M. an der Kasse: = 1.50 = 1.00 = Kinder halber Preis.

Schafft Radfahrwege

Sonnabend, den 9. März, abends 8 Uhr im Saale des Herrnhauses in Pulsnitz

Öffentlicher Vortrag mit Lichtbildern

der Zentralstelle für Radfahrwege Berlin, Ref. Herr M. Trunz. Hierzu werden alle Radfahrer, sowie die Mitglieder aller Verkehrsorganisationen im Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz herzlich eingeladen.

Arb.-Radf.-Bund „Solidarität“
Lausitzer Radfahrer-Bund
Bund deutscher Radfahrer.

Eintritt frei!

Schützenhaus Pulsnitz

DIENSTAG, den 12. März, abds. 8 Uhr

Hermann-Löns-Abend

Ernst Löns, der Bruder des Dichters, spricht über Herm. Löns und trägt aus dessen Werken vor.

Heinz Clos singt
Lönslieder zur Laute

1. Pl. 1,50, 2. Pl. 1,00, 3. Pl. 0,60

Konsum-Verein Pulsnitz



Konfirmation und Jugendweihe!



Die Preise sind wirklich sehr billig!
Wir bieten große Vorteile!

Burschen-Anzüge

von 34.— RM an

Sämtl. Unterwäsche

Weißer Oberhemden

Stück 5.— RM

Einsatzhemden

Kragen, moderne

Kravatten

Bunte Strümpfe,

Socken

Berufsschul-Mützen

Kleider für Mädchen

von 4.— RM an

Burschen-Schuhe

RM 12.50

Mädchen-Schuhe

RM 13.—

Lackschuhe für Mädchen

GELD

Darlehen an jeden, auch Damen, von 100.— Rmk aufwärts in jeder Höhe, Leihdauer bis zu 10 Jahren und länger, beschafft. Angebote mit Einsetzung von 2.50 Rmk und Rückporto an Bankvertr. W. Mittag, Frauenstein 45 erbeten

Buch-Romane

können nur durch das „Tageblatt“, die Alleinvertriebsstelle für Pulsnitz und Umgegend, oder durch dessen Boten bezogen werden

Gasthof Lomnitz

Sonntag, den 10. März



Bratwurst-Schmaus

Nachmittags 3 Uhr: Skat-Turnier

— Ab 7 Uhr —

feiner Tanz

Es ladet ergebenst ein Arno Pietzsch

Aus dem Gerichtssaal.

Er hatte „Briketts“ eingekauft.

Vor dem Amtsgericht zu Glauchau stand der Prozeß gegen den früheren Stadtverordneten und Geschäftsführer des Bau- und Sparvereins, den 51 Jahre alten Max Böhnert, wegen Veruntreuung und Unterschlagung zur Verhandlung. Böhnert hatte sich insofern eines großen Vertrauensbruchs schuldig gemacht, als er im Jahre 1926, etwa von der Zeit an, als er auf Grund des Vertrauens, das er sich in der Öffentlichkeit zu erwerben verstand, besoldeter Geschäftsführer des Bau- und Sparvereins wurde, nach und nach bis zu 9000 Mark von den Beträgen, die er von den kleinen Sparern erhielt, unterschlug und für eigene Zwecke verwendete. Als man ihn fragte, wofür er denn das Geld gebraucht habe, bedeutete er, er habe viel „Briketts“ eingekauft. In Wirklichkeit lebte er auf großem Fuße und machte gern gelegentlich größere Feden. Auch verschiedene noble Passionen soll er gehabt haben. Man kam nicht gleich hinter die Betrügereien, erst ein Rassensturz brachte die Angelegenheit ans Licht. Dabei stellte sich nach Prüfung der Bücher heraus, daß Böhnert verschiedene Beträge wohl quittiert, aber einfach nicht gebucht hatte; ferner gebuchte Beträge auf eine geringere Ziffer herabsetzte, forttradiert oder gar mit Linte bis zur Unkenntlichkeit beklebte hatte. Er fing die Sache also in außerordentlich plumper Weise an. Die Verteidigung machte zwar geltend, daß Veruntreuung nicht vorliegen könne, da Böhnert keine Vollmacht gehabt habe; der Angeklagte konnte jedoch seine Verfehlungen auf Grund der Hauptverhandlung nicht abstreiten. Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen Veruntreuung und Unterschlagung zu einem Jahr drei Monaten Gefängnis, Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren. Der Amtsanwalt hatte drei Jahre Gefängnis beantragt.

Der Rosenfelder Fememord-Prozeß.

Stettin. Unter allgemeiner Spannung wurde im weiteren Verlauf des Rosenfelder Fememord-Prozesses der bekannte Freikorpsführer Rosbach vernommen. Zunächst gab der Zeuge einen geschichtlichen Überblick über die Entstehung der Truppe und die verschiedenen Standorte bis zu ihrer Auflösung. Der ihm gemachte Vorwurf, er hätte sich über die von der Reichswehr befohlenen Maßnahmen hinweggesetzt, sei jetzt schwer zu widerlegen. Da die Reichswehr keinen Fonds für die Zwecke des Freikorps gehabt habe, seien sie als Landarbeiter von den Gutsbesitzern entlohnt worden. Die Einrichtung der vom Zeugen zur Vorbeugung der Selbstjustiz eingesetzten Standgerichte sei der einzig wirksame Schutz gegenüber Verrätern gewesen. In Pommern sei es im übrigen nie zur Einsetzung eines solchen Standgerichtes gekommen.

Sodann griff der militärische Sachverständige, General von Hammerstein, in die Verhandlung ein und fragte den Zeugen, ob ihm bekannt gewesen sei, daß er sich nach dem unnützen Einmarsch ins Baltikum unbelohnt gemacht habe. Auf die weitere Auslassung General Hammersteins, daß die Einsetzung des Freikorps gegen die Kommunisten im Ruhrgebiet nur deshalb erfolgt sei, weil die damalige Regierung Bauer alle Leute benötigte, antwortete Rosbach: „Also waren wir so etwas wie unbezahltes Kanonenfutter.“

Danach wurden nur noch unwesentliche Zeugen vernommen. Medizinalrat Dr. Kipper erstattete sein Gutachten über die Angeklagten Krüger und Voigt, in dem er im wesentlichen das wiederholt, was er bereits im Vorjahre ausgeführt hat. Krüger ist von erstaunlicher geistiger Beweglichkeit, aber stark hysterisch, Voigt dagegen ist infolge einer in der Jugend erlittenen Kopfverletzung geistig minderwertig.

Der 1. Mai als Arbeitstag. Am 30. April 1928 machten ein Betriebsrat und zwei Arbeiter dem Rittergutsbesitzer von Schulz in Grenstewitz davon Mitteilung, daß sie am Nachmittage des 1. Mai, der in Preußen nicht gesetzlicher Feiertag ist, nicht zur Arbeit erscheinen könnten. Der Arbeitgeber weigerte sich, einen Urlaub zu gewähren und drohte für den Fall des Fernbleibens den drei Arbeitern die fristlose Entlassung an. Alle drei Arbeiter verließen am 1. Mai mittags die Arbeit und wurden am 2. Mai entlassen. Sie klagten auf Lohn und Deputatsatz für 14 Tage. Das Arbeitsgericht Stralsund und das Landesarbeitsgericht Stettin erklärten die Ansprüche der Arbeiter für gerechtfertigt. Das Reichsarbeitsgericht hat am 6. März jedoch anders entschieden. Die Urteile des Landesarbeitsgerichtes in Stettin werden aufgehoben und die Klagen abgewiesen, denn der Beklagte habe im voraus die Kläger auf die Folgen des unerlaubten Wegbleibens aufmerksam gemacht. Diesen Anforderungen hätten sie sich widersetzt, und darin liege eine beharrliche Arbeitsverweigerung. Der 1. Mai sei in Preußen kein gesetzlicher Feiertag. Darum dürften die Kläger auch von der Arbeit nicht wegbleiben.

Landeswetterwarte Dresden

(Nachdruck verboten)

Wolkig mit vereinzelt Niederschlagschauern, Temperaturen im Flachland meist wenige Grade über Null, von mittleren Gebirgslagen ab vorwiegend unter Null, südwestliche und nordwestliche Winde, besonders im Gebirge zeitweise lebhaft.

Für die wohlthuenden Beweise liebevoller Teilnahme, die uns durch Wort, Schrift, herrlichen Blumenschmuck und ehrenvolles Geleit beim Heimgange unserer teuren, unvergeßlichen Entschlafenen

Frau Dora Meißner

geb. Schöne

zuteil geworden sind, sprechen wir hierdurch unseren

herzlichsten Dank

aus.

In tiefster Trauer

Großröhrsdorf/Sa.,
den 8. März 1929

Erich Meißner

im Namen aller Hinterbliebenen

Bulsnitzer Tageblatt

Freitag, den 8. März 1929

Beilage zu Nr. 57

81. Jahrgang

Wo bleibt die Saisonbelegung des Arbeitsmarktes?

Die um die Statistik der berufstätigen Arbeitslosigkeit erweiterte Arbeitsmarktsstatistik gibt nunmehr die Möglichkeit zur Betrachtung mehrerer Entwicklungsreihen. Will man für die zeitliche Vergleichbarkeit des Arbeitsmarktes maßgebende Unterlagen gewinnen, so muß man zu der Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung noch die in der Sonderfürsorge unterstützten Personen hinzuzählen. Man ersieht in diesem Falle eine Steigerung der Hauptunterstützungsempfänger vom 31. Januar bis 15. Februar von 210 980 auf 216 818, also um 2,8 Prozent, die gegenüber dem Zunahmetempo vom 15. bis 31. Januar (6,8 Prozent) ein deutliches Abebben aufweist. Die Betrachtung der Zahlenreihe der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung ohne die Sonderfürsorgeempfänger ist für die Beurteilung der finanziellen Gestaltung der Arbeitslosenversicherung wichtig. Hier zeigt es sich, daß die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung von Mitte Januar bis Mitte Februar durch das Ausschleiden der berufstätigen Arbeitslosen trotz eines Neuzuganges von über 75 000 Hauptunterstützungsempfängern um 38 772, also um 19,6 Prozent, vermindert worden ist. Die Zahl der ausgeschiedenen, berufstätigen Arbeitslosen betrug in diesem Zeitraum 61 602, also rund 28 Prozent der Gesamtzahl der Hauptunterstützungsempfänger. Dies bedeutet immerhin eine wesentliche finanzielle Entlastung der Arbeitslosenversicherung, die im Hinblick auf die ungünstige Arbeitsmarktlage dringend notwendig ist. Im Januar betrug der Fehlbetrag zwischen Einnahmen und Ausgaben im Bereiche des Landesarbeitsamtes Sachsen 8,7 Millionen Mark. Zusammen mit dem im Dezember gebuchten Fehlbetrag von 2,3 Millionen Mark ist daher schon etwas über die Hälfte des vom April bis November 1928 erzielten Überschusses von 21,3 Millionen Mark aufgebraucht worden.

Auch in der Berichtswache ist eine wesentliche Besserung der Arbeitsmarktlage nicht eingetreten. Vereinzelt nur zeigt die Landwirtschaft einen größeren Bedarf an Arbeitskräften, in der Industrie der Steine und Erden mußte vielfach der Versuch, die Arbeit in den Steinbrüchen wieder aufzunehmen, infolge des Weterfalls gelassen werden. Während die Lage der Metallindustrie eine ungünstige Entwicklungsrichtung aufweist, hat das Spinnstoffgewerbe durch die Beendigung der Arbeitskämpfe einen Anstoß zur Besserung erfahren, doch ist noch nicht überall die erwartete Wiederbelebung eingetreten, da zurzeit erst die Vorarbeiten in den Betrieben erledigt werden müssen. Die Lage ist stark uneinheitlich. Im Bekleidungsgebiete läßt die Saisonbelegung noch auf sich warten und die übrigen Verbrauchsgüterindustrien neigen zur Verschlechterung.

Zehn Millionen Mark für Bauten.

Am 14. Februar hatte der Landtag einen Antrag der Deutschen Volkspartei zum Beschluß erhoben, nach dem jene Teile des Staatshaushaltsplanes vorweg verabschiedet werden sollen, durch die Arbeitsaufträge vergeben werden können, um den Arbeitsmarkt zu beeinflussen. In

Verfolg dieses Beschlusses behandelte der Haushaltsausschuß A die Einstellungen im ordentlichen Etat für bereits in Ausführung begriffene Bauten sowie für neue Bauten, die in erster Linie für die Hochschulen, Gerichte, Landesanstalten und dergleichen in Frage kommen. Es handelt sich hierbei um den Betrag von rund zehn Millionen Mark. Die Regierung soll ermächtigt werden, diese Ausgaben unbeschadet der späteren Verabschiedung des Etatsgesetzes schon jetzt vorzunehmen.

Staatliche Sächsische Altersrentenbank.

Die Aufwertungsbeiträge der Altersrenten, die sich aus dem vom Finanzministerium genehmigten Teilungsplane vom 17. Dezember 1928 auf die Zeit vom 15. Juni 1922 bis mit 31. Dezember 1924 ergeben, können von den in Frage kommenden Rentnern an der Kasse der Altersrentenbank (Dresden-N. 6, Pfaffenstraße 3) täglich in der Zeit von 8-1 Uhr vormittags abgehoben werden. Dabei sind die Rentenpapiere und persönliche Ausweise vorzuzeigen. Auch die Geschäftsstellen der Bank haben Anweisung zur Zahlung der Aufwertungsbeiträge erhalten.

Ein „Polnisches Haus“ in Leipzig geplant.

Das polnische Komitee für Sozialfürsorge in Leipzig hat in Polen einen Aufruf veröffentlicht, der zum Bau eines „Polnischen Hauses“ in Leipzig auffordert. Die Notwendigkeit der Errichtung eines solchen Polnischen Hauses wird u. a. in diesem Aufruf wie folgt begründet: „Das Banner der polnischen Kultur in der Fremde müsse hochgehalten werden, in der Zukunft wie in der Vergangenheit. Namentlich die Kinder polnischer Eltern in der Fremde müßten vor der Entnationalisierung bewahrt werden. Alles, was polnisch ist, müsse zur Sicherung der Wiedergeburt der polnischen Kolonie in Sachsen und Thüringen beitragen. Ein Volk, das nicht um die Erziehung der Kinder und der Jugend in der Muttersprache und im Geiste der Familie besorgt sei, spreche sich selbst das Todesurteil.“

Reichszinszuschüsse für Heimfäthen.

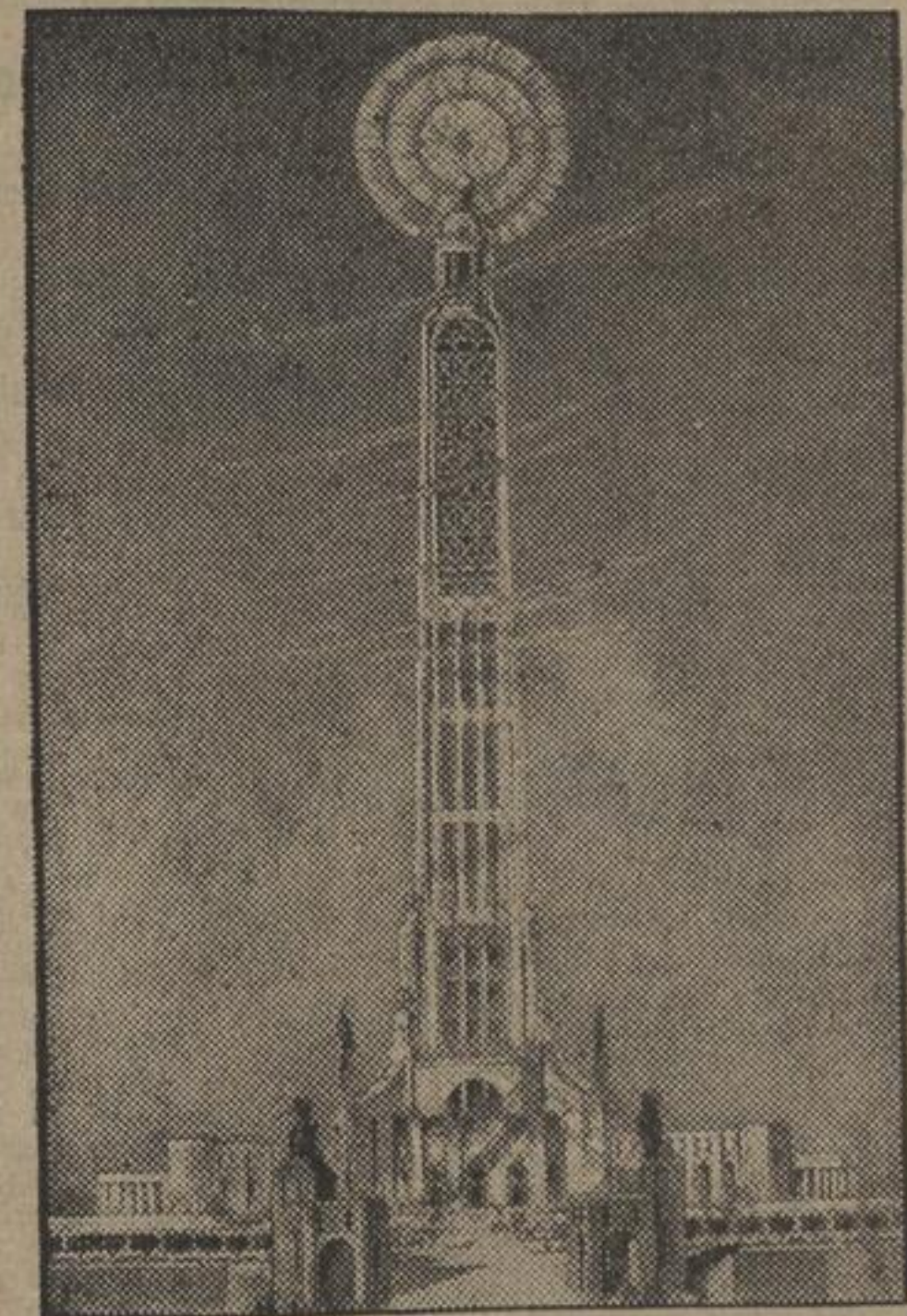
Es werden die Richtlinien für die Gewährung von Zinszuschüssen aus Reichsmitteln für den Bau von Reichsheimfäthen für Land- und Forstarbeiter bekanntgemacht. Anträge sind bei der Verwaltung der produktiven Erwerbslosenfürsorge zu stellen; die Regierungspräsidenten haben danach über die Zinszuschüsse, die zunächst für drei Jahre gewährt werden, zu entscheiden.

Keine Freifahrtkarten für Kriminalbeamte. Die Deutsche Reichsbahngesellschaft ist nach eingehender Prüfung zu dem Ergebnis gekommen, daß dem Antrag auf Gewährung von Freifahrtkarten oder Fahrpreisermäßigungen auf der Deutschen Reichsbahn für Kriminalbeamte im Hinblick auf das Reichsbahngesetz nicht entsprochen werden kann.

Ermäßigte Frachttarife für Erdenkartoffeln. Auf Antrag des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft hat die Reichsbahngesellschaft mit Wirkung vom 1. März d. J. den Tarif für getrocknete oder gedörrte Kartoffeln zu Futterzwecken dahin geändert, daß für die Frachtberechnung die vor dem 1. Oktober v. J. gültig gewesenen Frachtsätze anzuwenden sind.

Ihre Gardinen u. Gardinenstangen kaufen Sie doch im Gardinenhaus Wunderlich, Hauptmarkt

New Yorks „Denkmal des Fortschritts und der Zivilisation“.



Anlässlich des 200. Geburtstag Washingtons, am 22. Februar 1932, soll bei New York, unmittelbar an der Küste, ein 500 Meter hoher Turm fertiggestellt sein, der gleichsam das Wahrzeichen des Fortschritts und der Zivilisation Amerikas ist. Das Monument, eine Eisenkonstruktion, soll außen mit Granit, im gesamten Innern aber mit Marmor ausgebaut werden. Innen und am Turm soll die ganze Nacht hindurch elektrisches Licht in der Stärke von 24 Millionen Kerzen leuchten. An der Spitze des Turms soll ein riesiger Scheinwerfer angebracht werden, der während der Nacht 300 Meilen weit sichtbar sein wird. In diesem riesigen Bauwerk sollen Ausstellungshallen und andere Räume untergebracht werden, deren Fläche nicht weniger als 830 000 Quadratmeter Raum umfassen soll. Jeder der amerikanischen Bundesstaaten soll eine eigene Halle erhalten. Das ganze Innere des Turms soll mit Gemälden über die Geschichte Amerikas ausgestattet werden.

Marktpreise in Rammeg am 7. März 1929

Am gestrigen Wochenmarkt wurden gezahlt pro Zentner, Weizen, eff. Gew. 77 kg 10,40-10,60 Mk. Roggen, eff. Gew. 73 kg 10,20-10,30 Mk. Gerste 11,00-11,50 Mk. Hafer 10,40 bis 10,50 Mk. Weizenmehl (Kaiseranzug) 23,50-24,00 Mk., Roggenmehl (60%) 16,75-17,00 Mk., Weizenkleie 8,25 Mk., Roggenkleie 8,25-8,50 Mk., Heu (hiefiges) 7,00-7,25 Mk., Flegelstroh 3,30 bis 3,50 Mk., Futterstroh 3,25-3,50 Mk., Stroh 2,50-2,75 Mk., Kartoffeln 5,50-6,00 Mk. pro Zentner, Butter 1,80-2,00 Mk. Pfund. Eier 18 Bfg. Stück. Ferkel 20-30 Mk., - Säuger - - Mk. das Stück, Gänse Pfd. - Mk. Für ausgefuchte Ware Preis über Notiz.

Börse und Handel

Amtliche sächsische Notierungen vom 7. März.

Dresden. Die Börse verkehrte in leicht gebesserter Haltung. Kursaufbesserungen überwiegen. Es schwannen Börsen



Roman von Fritz Tornegg
Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

15
Geregelte Arbeit mit Zweck und Ziel. Nicht dieses ewige erfolglose Probieren. Und eine regelmäßige Bezahlung! Nicht mehr diese schreckliche Not, die von Jahr zu Jahr, von Monat zu Monat größer wurde. Sie waren ja wirklich schon beim letzten angekommen! So konnte es einfach nicht mehr weitergehen.

„Ja, Mutter! Dir zuliebe schreibe ich hin.“
„Was, schreiben! Du mußt hingehen, daß man dich sieht, mit dir spricht!“

Albert lächelte. „Da wird man viel an mir zu sehen haben! Ach, Mutter, um diese Stelle werden sich hunderte bewerben. Warum soll gerade ich sie bekommen?“

„Warum sollst gerade du sie nicht bekommen? Du mußt es doch wenigstens versuchen. Du hast doch deine Zeugnisse. Du hast doch etwas gelernt. Und wenn dich der Fabrikbesitzer selber sieht, so wirst du ihm gefallen. Lache doch nicht! - Natürlich wirst du ihm gefallen! Freilich nicht in diesem Anzug. Du mußt dich ordentlich rasiere, das ist mal Numero Eins, und dann kaufst du dir einen neuen Anzug; denn du hast ja nichts mehr. So wie du jetzt bist, darfst du dich freilich nicht sehen lassen. Deine Anzüge sind dir alle zu klein, und was du einmal bei deinen Arbeiten da oben an hast, das ist erledigt. Zerissen, zerfressen von Säuren, mit denen du dich bespritzt. Da, nimm das Geld und laufe dir etwas Ordentliches, heute noch,

Albert, du mußt gleich fort. Herr Scheuch wird dich vielleicht begleiten. Du mußt ja auch an die frische Luft. Du gehst mir ja sonst zugrunde.“

„Danke schön, Mutter“, schnitt Albert ihren Herzenserguß ab, „danke schön, ich gehe schon. Du sollst sehen, daß du einen wohlgerateten Sohn hast. Lebe wohl, Mutter!“
„Aber nimm deine Zeugnisse mit! Du kannst ja dann gleich in die Fabrik gehen.“

„Heute noch?“
„Wann denn? Je früher, desto besser. Sicher werden schon andere vor dir dort gewesen sein. Wenn du erst wartest, dann wird es freilich umsonst sein.“

„Also gut, Mutter, heute noch. Um elf Uhr vormittags; lebe wohl!“

Darauf begaben sich Albert Mühlenlamp und Balthasar Scheuch ins Stadtzentrum, wo die Warenhäuser und großen Geschäftsläden waren.

„Das Wichtigste“, begann Albert, „ist also die Glasfugel, drei Millimeter mindestens. Aber sag' einmal, könnte es nicht auch ein Rohr sein, kreisförmig gebogen? Das bekommen wir eher. Und dann das Helium...“

Bald waren sie im Laden des Mechanikers gelandet und gaben Maße und Form der Glasröhre an. Dann ging es zum Chemiker. Hier wurden Salze und Säuren gekauft; ein neuer Schmelzriegel war dringend erforderlich, Platindrähte, Quecksilber, Asbest, Aluminiumblech... Als sie dann alles wohlverpackt in umfangreichen Paketen unter dem Arm trugen und vor den Auslagen des Warenhauses Herrenanzüge musterten, konnte Albert es sich nicht mehr verhehlen, daß das erübrigte Geld vielleicht für ein paar Taschentücher, oder zwei bis drei Halskragen reichte; aber für einen Anzug nicht mehr. Fatal!

Was wird Mutter dazu sagen! Die Gute, weiß Gott, woher sie das bißchen Geld genommen hatte. Vielleicht

sich selbst vom Munde abgepart... Oder hatte Jffe, die sowieso Mutter und Bruder zum größten Teil aus ihren Einkünften erhielt, ein übriges getan?

„Du, Balthasar, ich muß jetzt in die Fabrik. Du weißt es. Willst du so lieb sein, das Ganze nach Hause zu bringen? Freilich, tragen kannst du nicht alles auf einmal. Warte, da hast du etwas für ein Auto! - Und richte gleich alles her, damit wir nachmittags beginnen können. Ich kaufe mir noch einen neuen Kragen. Dazu langt es wohl noch, hoffe ich. Dann geh' ich mich vorstellen und bin spätestens halb ein Uhr zu Hause. Laß Mutter schön grüßen! Vielleicht bereitest du sie schonend vor... Wegen des Anzugs... Die arme Mutter! Vielleicht hätte es der alte Schmelzriegel doch noch getan?“

Am Eingang zum Warenhaus saß ein Kriegstrüppel am Boden. Ohne Unterschenkel. An der Stelle der Knie hatte er kleine Bretter als Sohlen angeknallt. Er hielt Albert den Hut entgegen. Der zögerte, griff in die Tasche. Das letzte Kleingeld hatte er Balthasar mitgegeben. Ein einziges Zweimarkstück noch. Dafür wollte er doch den Kragen kaufen und eine Halsbinde vielleicht dazu. Aber er zögerte nicht lange, ließ das Geldstück in den Hut des Bettlers fallen.

„Hab' ich keinen neuen Anzug, so brauche ich auch keinen neuen Kragen“, dachte er, und ging sozusagen erleichtert seiner Wege, hinaus zur Fabrik. Es fiel ihm ein, daß er ja beim Einkauf etwas herausbekommen hätte, genug für den Bettler, und daß ihm vielleicht außerdem noch etwas für die Elektrische übriggeblieben wäre. Nun hatte er das Ganze hergegeben! Unwillig über sich selbst, schüttelte er den Kopf. - Ach was! Es muß fürchterlich sein, betteln zu müssen, ärger noch, als ein Krüppel zu sein. Warum soll ich mehr haben als er? Womit hab' ich es verdient, daß ich gesund bin und arbeiten kann?



phon 12, Kunstankert May 6, Reichsbank 5,5, Erpfehlungsamt...

Leipzig. Die Börse verkehrte in leicht befechtigter Haltung, das Geschäft lag aber weiter still.

Chemnitz. An der Börse setzte sich die Abwärtsbewegung der Kurse fort.

Deutigen die Kursveränderungen weniger als 2 Prozent. Im Fremdeberkehr sehr niedrige Kurse.

Leipziger Viehmarkt. Auftrieb: 243 Rinder, darunter 46 Ochsen, 88 Bullen, 93 Kühe...

Umwandlung des Rahmannschen Sanatoriums in eine Aktiengesellschaft. Das Dr. Heinrich Rahmannsche Sanatorium...

Lahmann. Zu Vorstandsmitgliedern wurden die bisherigen Leiter des Unternehmens, Dr. Heinrich Lahmann und Hans Heinrich Lahmann bestellt.

Berliner Börse vom Donnerstag.

Die Börse eröffnete in recht freundlicher Haltung. Kurz nach Feststellung der ersten Kurse konnten vielfach die Gewinne noch vergrößert werden.

Berliner Produktionsbörse: Etwas fester.

Scheinbar markttechnische Vorgänge verursachten entgegen den Erwartungen feste Haltung des Getreidemarktes.

Amtliche Notierung der Mittagsbörse ab Station.

Mehl und Kleie brutto einschl. Sack frei Berlin.

Table with columns for commodity names, prices, and dates. Includes items like Weizen, Roggen, Hafer, and Mehl.

*) Hektolitergewicht 74,50 kg. *) do. 69 kg.

Milchpreis. Die Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg setzte den Erzeugerpreis für 1 Liter Vollmilch...

Berliner Futterpreise. Amtliche Notierung ab Erzeugung, Frucht und Gebinde gehen zu Käufers Lasten.

Preisnotierungen für Eier. (Festgestellt von der amtlichen Berliner Eiernotierungscommission in Abg. per Stück ab Wagon oder Lager Berlin nach Berliner Mäßen.)

Kartoffelpreise. Die Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg ermittelte die Kartoffelerzeugerpreise je Zentner waggongefüllter Stationen wie folgt:

Berliner Magerviehmarkt. (Amtlicher Marktbericht vom Magerviehhof in Friedrichsfelde.) Auftrieb: 553 Rinder, darunter 545 Milchkühe...

Berliner Schweine- und Ferkelmarkt. (Magerviehhof in Friedrichsfelde.) Amtlich. Auftrieb: Schweine 219 Stück, Ferkel 125 Stück.

Sonne und Mond.

9. März: Sonne A. 6.32, U. 17.51. Mond A. 6.26, U. 15.22.

5. Ziehung 5. Klasse 194. Sächs. Landeslotterie

Ziehung am 7. März 1929.

(Ohne Gewähr.) Alle Nummern, hinter welchen keine Gewinnbezeichnung steht, sind mit 240 Mark gezogen.

- 30000 auf Nr. 28480 bei H. Neuberger, Glauchau...
5000 auf Nr. 5899 bei H. Hermann Schürmer, Leipzig...

- 0371 086 943 963 901 150 518 877 681 870 919 644 327 853 878
336 989 226 1392 977 433 957 084 559 094 510 966 460 028 759
500 169 110 2249 997 400 602 295 879 902 217 844

- 30099 370 107 172 (400) 657 730 788 909 885 628 488 748 31173
791 (2000) 459 700 621 754 398 265 401 593 844 (3000) 014 140 (400)
32544 890 (2000) 496 321 098 432 207 853 490 688 666 553 667 146

- 999 787 863 608 056 069 642 73236 358 095 926 582 985 336 066
341 935 941 73192 595 (500) 313 332 888 296 739 525 299 138 837

- 75205 478 275 674 638 395 584 929 289 299 (2000) 496 (400) 703
76320 247 717 775 640 946 155 77367 (400) 260 932 317 283 857

- 90095 786 (400) 777 810 754 099 (3000) 017 915 471 (400) 179 479
504 91547 646 678 096 632 (500) 563 380 (400) 018 222 345 050 828

- 105716 (400) 571 726-140 195 496 106071 781 (400) 556 (400)
997 678 (400) 108 534 906 788 504 107763 068 520 (400) 887 836

- 120846 877 685 667 441 915 073 383 536 130 084 897 746 172
366 474 121653 584 (1000) 483 741 548 382 014 666 811 0371197 465

- 131258 715 799 168 688 717 922 530 028 466 (400) 645 442 013 (500)
425 132826 435 (400) 293 046 928 515 582 147 033 875 432833

- Sm Glanzfeste verdienen nach heute benötigter Ziehung an größeren Gewinnen:
1 Prämie zu 250.000, Gewinne: 1 zu 500000, 1 zu 200000, 1 zu 150000,



Schicksalsfährten

Roman von Fritz Tornegg
Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

Mit raschen Schritten ging er dahin, pfliff das alte
„Muß i denn, muß i denn zum Städtele hinaus“ und dachte

Der Portier maß Albert von Kopf bis zu den Füßen,
und gab zögernd Auskunft. Der Direktor wunderte sich

„Ich will den Herrn Ingenieur hinausführen.“
Albert war es nicht entgangen, daß Fräulein von

„Ich will den Herrn Ingenieur hinausführen.“
Albert war es nicht entgangen, daß Fräulein von

stalt in einem herrlich umrahmten Spiegel von mehr als
Manneshöhe.

Am liebsten wäre er lautlos davongeschlichen. Er
schämte sich seines Aufzuges vor diesen Delgemäßen, vor

Aber Albert hatte nicht lange Zeit, vor dem Bilde zu
verweilen; denn ebenehrte der Diener zurück und bat

Der Großindustrielle Felix von Weifenbach hielt die
Besuchstare Alberts noch in der Hand und musterte ihn

„Meine Tochter darf wohl zugehen sein, wenn wir
miteinander verhandeln?“ sagte er, und unterzog Albert

effengebiete... lauter knappe, präzise Fragen, die Albert
ebenfalls beantwortete. Dabei mußte er sich denken, daß er

Weifenbach schien durch das Ergebnis seiner Infor-
mationen auch nicht vollends befriedigt und schloß nach

Albert verbeugte sich gegen Weifenbach und gegen
dessen Tochter, die das Buch, aus dem sie vorher ihrem

„Ich will den Herrn Ingenieur hinausführen.“
Albert war es nicht entgangen, daß Fräulein von

„Ich will den Herrn Ingenieur hinausführen.“
Albert war es nicht entgangen, daß Fräulein von